

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 3.

Donnerstag, den 7. Januar 1904.

40. Jahrgang

## Kundschau.

**Schönmünzach.** Ein schauerliches Unglück ereignete sich am Sylvesterabend dahier. In dem Gasthaus zum Ochsen versagte die Acetylenbeleuchtung. Als Ochsenwirt Batsch an dem Apparat nach der Ursache des Versagens sehen wollte, ertönte ein Knall und der ganze Apparat nebst dem Aufbewahrungsort wurde zerrissen. Auch in der Küche, welche in unmittelbarer Nähe sich befindet, wurde die Außenwand zertrümmert. Ochsenwirt Batsch wie seine Tochter, die in der Nähe war, erlitten durch die glühenden Gase wie auch die umhergeschleuderten Steine gefährliche Wunden im Gesicht und am Körper. Die Tochter ist an den Verletzungen gestorben. Wodurch die Explosion hervorgerufen wurde, ist bis dato noch nicht aufgeklärt.

**Altensteig, 4. Jan.** Vergangenen Samstagabend ist der zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Krankenhaus in Nagold untergebrachte Bierbrauereibesitzer Karl Pfeifle z. „Blume“ in Altensteig, welcher vor kurzer Zeit seinem Töchterchen bei Nacht die Pulsadern der rechten Hand durchschnitt und sich selbst verschiedene Schnittwunden beibrachte, daselbst entsprungen und nachts nach Altensteig zurückgekehrt. Pfeifle sollte von einem Schutzwann wieder nach Nagold verbracht werden, stürzte sich jedoch heute früh 5 Uhr in einem unbewachten Augenblick in seiner Wirtschaft mehrere Stock hoch durch ein Fenster hinab auf die Straße, wobei er so schwere innere Verletzungen davontrug, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Wegen der schrecklichen Tat an seinem Töchterchen wurde er vor Gericht freigesprochen, dagegen seine Verbringung in eine Heilanstalt verfügt, da seine Unzurechnungsfähigkeit als erwiesen angesehen wurde.

**Maulbronn, 2. Jan.** Die Ärzte haben bei der Bezirkskrankenkasse Maulbronn ihre Tätigkeit auf 1. Januar 1904 eingestellt. Bei der Krankenpflegeversicherung Maulbronn und der Ortskrankenkasse Dürrenz wird bis zum Ablaufe der Kündigungsfrist weiterpraktiziert. Da aber die Ortskrankenkasse Dürrenz bis jetzt keine Verträge über die Behandlung der länger als 13 Wochen kranken Mitglieder abgeschlossen und da sie sich mit der Ortskrankenkasse Maulbronn solidarisch erklärt hat, wird für die 2. Hälfte der Unterstützungsdauer auch hier die Tätigkeit eingestellt. Es werden vom 1. Jan. ab die Mitglieder der Bezirkskrankenkasse und die über 13 Wochen kranken Mitglieder der Ortskrankenkasse Dürrenz nur noch als Privatpatienten ge-

gen Barzahlung oder Unterzeichnung eines Schuldscheins behandelt.

**Milingen, 1. Jan.** Das bekannte „Bierhaus“ wurde gestern von Heinrich Reinwald an Fr. Kieger zur Klosterbrauerei in Maulbronn um die Summe von 23,000 Mk. verkauft.

**Tübingen, 2. Jan.** Die Kosten des Prozesses gegen die am 5. Oktober l. Js. vom Schwurgericht zum Tode verurteilten und am 12. November hier enthaupteten Kämpfe und Hespeler stellen sich einschl. der Kosten der Strafvollstreckung (Hinrichtung) auf rund 1300 Mk. Die Kosten müssen, da beide Verurteilte ohne Vermögen sind, vom Staate getragen werden.

**Untertürkheim.** Einem Friseur und einem Buchhalter hier fiel der erste Gewinn der Lauffener Kirchenbaulotterie zu im Betrag von 15,000 Mk.

**Göppingen, 2. Jan.** Das Portland-Cementwerk Rechtenstein des Fabrikanten Bernhard Gutmann hier ist um den Preis von 1 150 000 Mk. in den Besitz der Portland-Cementwerke Heilberg-Mannheim, resp. der neuen Verkaufsstelle für die süddeutschen Cementwerke übergegangen.

**Heilbronn, 4. Jan.** Am Samstag verabschiedete sich D.B.M. Hegelmaier von der Beamtenerschaft hier. Er gab dabei seiner Anerkennung über die kräftige Unterstützung, die er jederzeit durch die Beamten empfangen, Ausdruck, und sprach dann von den Kämpfen und Jahren seiner 20 Heilbronner Kriegsjahre. Er scheidet mit einem Gefühl der Bitterkeit über das, was er und seine Familie hier alles erdulden mußte; andererseits sei es ihm aber auch geradezu eine Erlösung, aus den Verhältnissen hier herauszukommen. Zum Schluß bat er um ein gutes Andenken. Ein ehrlicher Mann sei er doch mindestens gewesen. Polizeiamtm. Bräuhle dankte ihm für die gezollte Anerkennung und wünschte ihm und seiner Familie fernerhin das Beste.

**Heilbronn, 2. Jan.** Wiederholt stellt die Medarztg. fest, daß der Rücktritt sowohl von Seiten des Oberbürgermeisters als der bürgerlichen Kollegien beschlossene Sache ist, beide Parteien also einig sind. Es steht lediglich noch die Genehmigung der lgl. Kreisregierung für die Pensionierung aus. Nur in der Begründung der Pensionierung ist jetzt gegenüber dem Anfang der Verhandlungen eine Änderung eingetreten. Damals handelte es sich um Krankheit und Dienstuntauglichkeit des Oberbürgermeisters und auf dieser Grundlage sollte die Pensionierung erfolgen. Jetzt fühlt sich D.B.M. Hegelmaier verhältnismäßig besser und will darum

eine Pensionierung, nicht mehr wegen Krankheit, sondern auf Grund eines freien Vertrags. An dieser Begründung der Pensionierung hat D.B.M. Hegelmaier ein begreifliches Interesse, sofern er damit etwaigen späteren Vorwürfen begegnen will, die von gewisser Seite sicherlich nicht ausbleiben würden, für den Fall, daß er in seiner Gesundheit wiederhergestellt wird, aber wegen Krankheit pensioniert ist, und zudem sich wieder öffentlich in Stuttgart am politischen Leben beteiligt.

**Mannheim, 2. Jan.** Wegen eines Hutes setzte gestern vormittag der 24 Jahre alte Reisende Oskar Brudner aus Stuttgart sein Leben aufs Spiel. Während der Fahrt mit der elektrischen Bahn flog sein Hut davon. Er sprang bei voller Fahrt ab und wurde überfahren und schwer verletzt. Im Krankenhaus wurde ihm der linke Arm amputiert. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

**Aus Elsaß-Lothringen, 2. Jan.** Der Mülhauser Gemeinderat, der einzige unter den 1700 Gemeinden des Landes, der eine sozialdemokratische Mehrheit hat, hat begonnen, die sozialdemokratischen Theorien in die Praxis zu übertragen. Zunächst hat er nach dem sozialdemokratischen Grundsatz, daß Religion Privatsache sei, den 18 Geistlichen ohne weiteres die Gehälter gestrichen. Allerdings hat er dabei übersehen, daß es sich um eine gesetzliche Pflichtausgabe handelt, zu deren Streichung er überhaupt nicht befugt war. Die Regierung hat daher kurzer Hand den Beschluß für ungültig erklärt und den betreffenden Posten zwangsweise in das städtische Budget eingestellt. Weiterhin hat der Gemeinderat für die städtischen, bezw. für die von Unternehmern eingestellten Arbeiter Minimallohn und Maximalarbeitszeit eingeführt. Diese beträgt für die nicht voll leistungsfähigen städtischen Arbeiter 8, für Steinhauer 9 und für die übrigen Handwerker 10 Stunden. Die Mittagspause beträgt 1 1/2 Stunden. Ueberstunden hat der Unternehmer mit 50 % Zuschlag zu bezahlen. Akkordarbeit dürfen dieselben nicht vergeben. Bei einer Konventionalstrafe von 50 Mk. für jeden einzelnen Fall müssen sie die zwischen 27-60 Pfg. für die Stunde schwankenden Löhne einhalten. Ferner haben sie die Klausel anzunehmen, daß der Ausbruch von Lohnstreiks an sich keinerlei Verlängerung der für die Fertigstellung der Arbeit festgesetzten Frist bedeute. Da außerdem nur ortsansässige Arbeiter beschäftigt und nur in Mülhausen selbst bearbeitete Baumaterialien verwendet werden dürfen, so ist der Bauunternehmer selbstverständlich vollständig in die Hände der Arbeiter

gegeben. Es bleibt nun abzuwarten wie sich dieses sozialdemokratische Experiment in der Praxis bewähren wird.

— Nach 33 Jahren nachträglich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde ein Arbeiter in Trotha. Die Hall. Ztg. berichtet darüber: Eine schöne Weihnachtsgabe wurde einem alten Krieger dadurch bereitet, daß ihm für Tapferkeit im Kriege 1870/71 nach so langer Zeit jetzt ganz unverhofft das Eisene Kreuz verliehen ward, womit zugleich seine Invalidenpension von 18 auf 33 Mk. monatlich erhöht wurde. Es ist dies der Arbeiter Ferdinand Herrmann, zur Zeit in der Brennerei der Firma Gebr. Nagel in Trotha, beschäftigt. Der Tapfere stand auch 1866 im Feld und wurde im Krieg gegen Frankreich zweimal verwundet. Die Tat, für die der Mann jetzt ausgezeichnet wurde, trug sich bei der Belagerung von Toul zu. Die Franzosen hatten schon eine Brücke in die Luft gesprengt, wobei 9 Pioniere vom 4. Pionierbataillon, bei dem Herrmann stand, den Tod fanden. Es hieß „Freiwillige vor“, um eine Mine, die der Feind zur Sprengung einer anderen Brücke gelegt hatte, zu zerstören. 3 Mann, unter ihnen Herrmann, führten den gefährlichen Auftrag unter Führung des Leutnants Keil aus Halle unter dem wütenden Feuer der Franzosen aus. Im Verlauf desselben Tags starb Leutnant Keil den Heldentod und Herrmann wurde verwundet vom Schlachtfeld getragen.

Berlin, 2. Jan. Der Generalleutnant v. Moltke, Generaladjutant des Kaisers, z. Zt. Kommandeur der ersten Gardedivision, ist durch Ordre vom gestrigen Tag zur Dienstleistung beim Chef des Generalstabs der Armee kommandiert worden. Man hat also in Generalleutnant v. Moltke, der ein Neffe des Generalfeldmarschalls Moltke ist, den präsumtiven Nachfolger des Generalstabchefs der Armee zu sehen.

— Am 1. Januar 1904 treten die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel außer Kurs.

— Vom 1. Januar an verlieren die seit 31. Dezember 1901 außer Kurs gesetzten Banknoten der Frankfurter Bank in Frankfurt am Main ihre Gültigkeit und werden seitens letzterer Bank nicht mehr eingelöst. Die seit 31. Dez. 1902 außer Kurs gesetzten Noten der Darmstädter Bank werden von letzterer noch bis 31. Dezember 1905 eingelöst. Im Umlauf verbleibt somit nur folgendes Papiergeld: Reichskassenscheine; Banknoten der Reichsbank, Bayerische Bank, Sächsischen Bank (die württembergischen Staatskassen nehmen letztere nicht an), Württembergische Notenbank und der Badischen Bank in Mannheim.

Rom, 1. Jan. In der letzten Nacht drangen zwei als Briefträger verkleidete Verbrecher in den Gepäckraum der Post ein und stahlen mehrere wertvolle Pakete. Nach den letzten Meldungen soll der Wert der entwendeten Sachen 150.000 Franks. nach der „Tribuna“ sogar 300.000 Franks betragen.

### Lokales.

Wildbad, 5. Jan. Die in Sprollenhäus errichtete Telegraphenanstalt mit Fernsprechbetrieb nimmt am 9. Januar den Betrieb auf. Dieselbe ist für den Unfallmeldebetrieb eingerichtet.

### Ein Burenkämpfer über die Miliz der Buren.

Hundertmal konnte man während des Burenkrieges von gedienten Soldaten die Aeußerung hören: „Könnten wir Deutsche den Buren nur mit einer Brigade oder Division zu Hilfe kommen — der Krieg müßte bald ein anderes Gesicht zeigen!“ Oder: „Wären die Buren militärisch geschult, sie hätten die Engländer längst aus ihrem Land verjagt.“ Trotzdem wird der unglückliche Burenkrieg immer wieder als Befähigungsnachweis für die Miliz ins Feld geführt. Auf eine ähnliche Aeußerung des „Vorwärts“ schreibt nun ein Burenkämpfer in der „Straßb. Post“:

„Im Anfang, als man in Deutschland nur von den großen Siegen der Buren hörte, konnte es allerdings so scheinen, als ob die Buren gezeigt hätten, daß sie der disziplinierten Armee der Engländer mit ihrer Miliz überlegen seien. Aber man übersah, daß zunächst die Engländer gar keine Armee besaßen, die nach unseren Begriffen diszipliniert war; man übersah, daß die Engländer durch ihre sinnlosen und unverantwortlichen Frontalangriffe gegen befestigte Stellungen geradezu in die Niederlage rettungslos hineinliefen. Endlich vergaß man zu erwägen, ob eine disziplinierte Armee an Stelle der Buren nicht ganz andere Erfolge errungen hätte. Bei Colenso wurde die Stellung der Buren am 15. Dezember 1900 in der Front angegriffen. Die Engländer mußten sich unter Zurücklassung von 10 Geschützen zurückziehen. Später haben uns gefangene englische Offiziere, die an der Schlacht bei Colenso teilgenommen hatten, erzählt, daß die Buren nur nötig gehabt hätten, über den Zugela vorzugehen, so wäre die gesamte englische Armee in Gefangenschaft geraten, denn auf englischer Seite war eine solche Panik ausgebrochen, daß die Offiziere nur mit äußerster Anstrengung eine Flucht nach dem Süden verhindern konnten. Und die Buren? Sie waren nicht zu einer Verfolgung zu bringen. Sie waren vom Gesecht müde und wollten essen und Kaffee trinken. Dasselbe bei Spionklop und Magersfontein. Die Buren hatten bekanntlich den französischen Obersten Villebois de Mareuil als militärischen Berater gewonnen. Bei Paardeberg sah Villebois voraus, daß Lord Roberts im Begriff war, die Stellung Piet Cronjes zu umgehen. Er riet daher dem Burengeneral, sich zurückziehen, so lange es noch Zeit sei. Cronje sah die Notwendigkeit zum Rückzug selbst ein, aber er wollte nicht. So wurde er gefangen. Es fehlte ihm das Gefühl der Verantwortung gegenüber seinem Vaterlande. Dann zog Roberts mit seiner überanstrengten Armee nach Pretoria. Dieser Zug war ganz analog dem Zuge Napoleons nach Moskau. Die Buren hätten nur nötig gehabt, neben ihm und vor ihm durch Wegtreiben des Viehs u. s. w. eine Einöde zu schaffen, so wäre Roberts rettungslos gezwungen gewesen, sich zu ergeben, wenn er nicht verhungern wollte. General Botha gab auf Anraten ausländischer Offiziere die nötigen Befehle. Aber die abgesandten Burenkommandos waren nicht einmal im Stande, die Einwohner zu zwingen, mit ihren Viehherden aus dem Bereich der Engländer fortzuziehen. Dem Befehl, die

Einwohner von Johannesburg und Pretoria rücksichtslos fortzutreiben, wären sie niemals nachgekommen. In der letzten Schlacht bei Machadodorp-Dalmanutha, nach welcher der kleine Krieg begann, hatte General Botha rechtzeitig ein Kommando vom linken Flügel zur Verstärkung der Hauptangriffsstellung an der Bahnlinie heranbefohlen. Dieses Kommando sattelte unterwegs in aller Ruhe und ohne Zwang ab, so daß es — halb beabsichtigt — zu spät kam und den Engländern den Sieg ermöglichte. Nach dieser Schlacht sollte eine hervorragende Stellung östlich von Machadodorp besetzt werden, aber die Buren zogen einfach über dieselbe hinaus, ohne auf die Befehle General Bothas zu achten. Nun könnte man vielleicht die lange Dauer des kleinen Krieges und die zeitweisen Erfolge der Buren zur Verteidigung für die Miliz anführen. Wir lagen damals mit einem Kommando von 1000 bis 2000 Mann an der Natalbahn und haben diese Bahnlinie oft zerstört und Eisenbahnzüge erobert. Es lagen aber auch Kommandos dort, die überhaupt nicht dazu zu bringen waren, eine derartige, immerhin gefährliche Unternehmung gegen die Bahn und ihre Bewachung auszuführen. Wären die Burenkommandos nur einigermaßen diszipliniert gewesen, so wäre es eine Kleinigkeit gewesen, alle drei rückwärtigen Verbindungen — nach der Kapstadt, nach Durban und Lourenzo Marquez — fortgesetzt zu unterbrechen oder wenigstens die Engländer zu zwingen, ihre ganzen Streitkräfte lediglich zur Bewachung dieser Bahnlinien zu verwenden. Statt dessen lagen große Kommandos oft wochenlang vollständig untätig in ihrem Distrikte. Wenn Lord Kitchener, statt unter großem Aufwand von Zeit und Streitkräften das Land mit Blockhauslinien und Drahthindernissen zu durchziehen, statt Frauen zu fangen und Farmen anzuzünden, die Buren durch ehrliche Gesechte und Verfolgungen bekämpft hätte, so wäre der Krieg längst zu Ende gewesen. Noch im kleinen Krieg wäre es für eine disziplinierte Armee in derselben Stärke wie die Buren möglich gewesen, die Engländer aus dem Lande zu jagen. Bei jeder Schlacht, bei jedem Gesecht, bei jeder Unternehmung hat Mangel an Disziplin den Erfolg der Buren beeinträchtigt oder zur Niederlage geführt. Oft war es von vorneherein ausgeschlossen, z. B. einen geradezu gegebenen nächtlichen Ueberfall zu unternehmen, weil wir bestimmt wußten, daß die Buren nicht gehorchen und uns im Stich lassen würden. Jedem Führer ist es wohl passiert, daß ihm ein Untergebener oder auch alle erklärt haben: „Die Sache ist uns zu gefährlich, ich gehe nicht mit.“ Man braucht nicht Soldat gewesen zu sein, um zu fühlen, was das heißen will. Wie oft haben wir es erlebt, daß wir in einer Stellung im Feuer lagen, und daß dann zuerst einer zurückwich, dann noch einer, bis schließlich für den kleinen Rest nichts anderes übrig blieb, als schleunigst auf die Pferde zu springen und davon zu jagen. Wer den Burenkrieg mitgemacht hat, der kann Hunderte von Beispielen anführen, in denen diese Miliz ihre ganze Unbrauchbarkeit gezeigt hat. Wie man noch jetzt davon sprechen kann, daß der Burenkrieg die Berechtigung der Miliz erwiesen habe, das ist einfach unverständlich.“



Unterhaltendes.

Süße Zöhren.

(Mit Genehmigung des Verlags von „Das Blatt gehört der Hausfrau!“ Berlin SW. 13.)  
2) (Nachdruck verboten.)

Kraftlos ließ ich meine Hand sinken. Das war ja eine recht angenehme Mission. Selbst die Erweiterung meiner geographischen und sprachlichen Kenntnisse, daß nämlich Neujahr auf ungarisch vermutlich Ujvidél heißt, konnte mich nicht trösten. Alle guten Geister! Ich, seit — hm! seit Gerdas Korb, ein eingeleiteter Junggeselle und Ehefeind, war plötzlich stellvertretender Vater zweier Rangen geworden. Ja, wären es wirklich Gerdas und meine Kinder — aber nun war es die Brut des verhassten Rosses. — Wie kann ein Mensch überhaupt Loffel heißen! — Nein, ich ließ mich einfach verleugnen und fuhr noch Vormittags für zwei Tage aufs Land. Wenn ich dann Dienstag zurückkam, war die Mutter da, und ich hätte nicht nötig Kinderfrau zu spielen. — — Aber was würde aus den Buben? — — Es war doch unglaublich von der Confine, nicht mit einer möglichen Abwesenheit von mir zu rechnen. — — Ach was! Was gingen mich die Zöhren von Loffel von Czjetenko-Pastureczel auf Szemszova bei Bistricz, diese Slowaken, an. — Ich drehte mich auf die andere Seite und versuchte, wieder einzuschlafen. Doch vergeblich! Deutlich sah ich Gerda, meine Gerda, wie sie voll Unruhe auf eine Depesche wartete, sah ihre schönen, tiefblauen Augen sich mit Tränen füllen — aber auch ich hatte mich damals halb-tot gegrämt. — — Und doch, ich konnte diese unedle Rache nicht nehmen. Ein Mutterherz ist doch noch etwas anderes. Ich sprang aus dem Bett und rief mit Steniorstimme nach meinem Karl.

„Karl, wir bekommen Besuch!“  
Der alte Diener sah mich fragend, fast verdrießlich an.  
„Besuch? Doch nicht —“  
„Baronin Gerdas Söhne. Sie bleiben zwei Tage bei uns.“  
Karls Gesicht, eben noch so mißmutig, strahlte. „Baronin Gerdas Söhne! Die Knaben unseres lieben gnädigen Fräuleins. Ach Gott, müssen das reizende Kinderchen sein —“

„Warten wir's ab. Ich vermute ganz anders.“ Mit diesen Worten suchte ich seinen Enthusiasmus zu dämpfen. Aber umsonst. Während Karl mir beim Anziehen behilflich war, schwärmte er wie ein Bräutigam von seiner Braut und versicherte ein über das andere Mal, ein Engel, wie „unser liebes gnädiges Fräulein“ könne auch nur Engel als Kinder haben. Krawatkovichs Depesche erklärte er kurzweg für elende Verleumdung.

„Ach wenn wir doch damals nur das „liebe gnädige Fräulein bekommen hätten“, schloß er seufzend seine lange Rede und reichte mir den grauen Gehrock.

„Ja, aber wir haben sie eben nicht bekommen“, rief ich ärgerlich aus, „und ich bestünde mich trotz deines Gejammer's sehr wohl dabei.“

Karl sah mich halb mitleidig halb strafend an. „Leider, Herr Baron, versuchen wir uns das einzubilden. Wir sind dabei sehr tief in den Sumpf des Junggesellenlebens geraten, aber wenn wir unser liebes gnädiges Fräulein Gerda —“

„Mann, jetzt habe ich genug. — Fräulein Gerda, Dein liebes gnädiges Fräulein, ist eben Frau Baronin von Czjetenko-Pastureczel und damit basta! — Bring mir mein Frühstück!“ Ärgerlich drehte ich mich um und ging ins Eßzimmer.

„Und wir lieben Fräulein Gerda doch noch!“ trumpfte Karl auf und schritt zur anderen Tür.

Wäre der alte Mensch nicht seit beinahe vierzig Jahren bei uns im Dienst, ich hätte ihm meine Meinung ganz anders gesagt. So begnügte ich mich, ihm ein „Schafskopf!“ nachzurufen.

„Und ich habe doch recht!“ Er war schon auf dem Korridor, aber er mußte das letzte Wort haben. Als er dann das Frühstück brachte, tat ich, als ob ich ihn gar nicht sähe. Was sollte ich mich über den alten Esel ärgern. Sicherlich machte er wieder das gewisse mitleidige Gesicht, mit dem er mich immer ansah, wenn meine Migräne, seiner Ansicht nach, vom Bummeln kam.

Während er die Zeitung las, hörte ich ihn draußen rumoren. Möbel wurden gerückt, Betten geklopft, mit dem Hammer gelärmt. Es war kaum auszuhalten.

„Was treibst Du denn da, um Gottes willen?“ rief ich nervös zur Tür hinaus. „Ich muß doch ein zweites Bett aufschlagen.“ Des Alten schweißüberströmtes Gesicht lugte zur Tür des Gastzimmers heraus. „Die Engelnchen können doch nicht zusammen schlafen.“

„Den Skandal kann aber kein Mensch mit anhören!“ Karls Gesicht übersah ich geistlich.

„Dann gehen der Herr Baron nur immer auf den Bahnhof. Es ist schon halb elf Uhr vorbei. — Das Zimmer muß ich in Ordnung bringen. Wenn „unser liebes gnädiges Fräulein“ später sehen würde —“

Wütend schlug ich die Tür zu. Der Mensch war einfach verrückt, mit seinem ewigen „unser liebes gnädiges Fräulein“. Aber ein Widerstand war umsonst, wenn er in dem entschiedenen Ton sprach. Ich griff also nach meinem Hut und schlenderte der Kurfürstenstraße zu.

Pünktlich, eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges, stand ich auf dem Bahnsteig. Neugierig war ich auf die Buben doch, gleichzeitig etwas besorgt für die Ruhe meines Junggesellenheims. Aber wie sollte ich den Kindern in der kurzen Zeit ein anderes Unterkommen schaffen, noch dazu heut am Sonntag?

Endlich lief der Zug ein. Ich eilte nach dem durchgehenden Wagen Budapest-Berlin. Das Abteil erster Klasse war leer! — Mein Gott, sollte den Knaben unterwegs ein Unglück zugestoßen sein? Das wäre ja entsetzlich! Die arme Gerda! Eben wollte ich mich an den Schaffner wenden, als sich hinter mir lautes Gelächter erhob, und ich meinen Namen nennen hörte. Ich schaute mich um — und das Blut erstarrte mir zu Eis.

Vor einem Coupé dritter Klasse, inmitten eines Trupps Slowaken, schmieri-ger schwarzlockiger Gesellen, standen zwei Knaben in gänzlich beschmutzten, fettglänzenden Anzügen. Eine feine ziemlich lange, stählerne Kette verband das rechte Handgelenk des einen mit dem linken des andern. Auf dem Rücken trug der größere Junge ein Plakat mit

— meiner Adresse. Das Publikum umstand lachend und witzelnd die seltsame Gruppe. Einer der Slowaken rief un-aufhörlich meinen Namen. Sein „Barrrron von Ferrrrrgen!“ wurde jedesmal mit einem lauten Hallo begrüßt.

Nein, das war noch schlimmer, als ich mir hatte träumen lassen. Mit diesen schmutzstarrenden Buben konnte ich, einer der ersten Elegants von Berlin W., mich unmöglich sehen lassen. Eben wollte ich die Frucht ergreifen und einen Dienstmann beauftragen, die Bengels heimlich in meine Wohnung zu schaffen, als der eine sich unerwartet umwandte. Einen Augenblick starrte er mich an, dann stürzte er mit lautem Freudenheul auf mich zu. Dabei riß er so kräftig an der Kette, daß der Bruder rückwärts hinstürzte, und er selbst dadurch zu Fall kam. Instinktiv wollte ich zu Hilfe eilen aber es war nicht mehr nötig. Gleichzeitig waren die Burschen im Nu wieder auf den Beinen, gaben sich mit Blizeschnelle ein paar lautstochende Ohrfeigen und wandten sich dann wieder mir zu. Ehe ich es hindern konnte, war der Kleinere mit affenartiger Geschwindigkeit an mir hochgeklettert. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— Zur Verhütung des Einfrierens von Wasserleitungen wird in der „Techniker-Zeitung“ folgendes Verfahren empfohlen: Man bedeckt die dem Froste ausgelegte Rohrleitung mit einer dünnen, gleichmäßigen Schicht von Stroh, Sägespänen oder Gerberlohe. Hierauf gibt man eine Schicht faustgroßer Stücke ungelöschten Kalkes und darauf wieder eine dickere Lage irgend eines schlechten Wärmeleiters. Die ersterwähnte Schicht hat hauptsächlich den Zweck, die metallische Rohrleitung vor der Berührung mit dem ungelöschten Kalk und damit vor einer etwaigen chemischen Einwirkung zu schützen. Eine derartige Packung schützt den betreffenden Rohrstrang den ganzen Winter hindurch vor der Gefahr des Einfrierens und dem meist hierdurch bedingten Versten. Dasselbe Verfahren läßt sich auch anwenden, so bald es sich um das Auftauen einer Rohrleitungsstrecke handelt, wenn man sich aus irgend welchen Gründen nicht einer freien Flamme bedienen will oder kann. Man braucht nur den Rohrstrang mit ungelöschtem Kalk zu umgeben und diesen mit Wasser zu benetzen. Die dann frei werdende Wärmemenge genügt, um das Auftauen des Wassers in der Rohrleitung zu bewirken.

Standesbuch-Chronik

vom 20. Dez. 1903 bis 2. Jan. 1904.

Geburten:

- 20. Dez. Eitel, Karl Friedrich Mehgermeister hier, 1 Sohn.
  - 26. Dez. Ulmer, Karl Christian Photograph hier, 1 Sohn.
  - 31. Dez. Großmann, Christian Friedrich, Tagelöhner hier, 1 Tochter.
- Aufgebote:
- 24. Dez. Keller, Karl Friedrich, Fuhrmann in Conweiler und Büchert, Luise Charlotte von Conweiler.
  - 27. Dez. Gaifer, Joh. Georg Landjäger in Langenbrand und Günthner, Anna Marie in Nonnenmühl.
  - 29. Dez. Schwerdtle, Wilhelm Heinrich Maurermeister hier und Meisenbacher, Anna Marie in Raspenhardt.

Gestorbene:

- 24. Dez. Schildknecht, Anna Elise, Tochter des Schreinergehilfen Karl Christian Schildknecht, 8 Monate alt.
- 1. Jan. Buhl, Anna Rosa, Tochter der Anna Theresia Buhl 10 Monate alt.



Für kommende Bedarfszeit empfehle:  
**Rein und halb Leinen** in allen Breiten nur beste Fabrikate,  
**Servietten,**  
**Hand-, Tisch- und Tafeltücher**  
 abgepaßt und am Stück. (Das Einweben von Namen bei größerer  
 Abnahme kostenlos.)  
**Bodenteppiche, Bettvorlagen, Linoleumdecken etc.**  
**Wachstuche, Tischdecken.**  
**Gardinen, engl. Tüll und Spachtel**  
 in großartiger Auswahl, abgepaßt u. am Stück, Meter von 60 Pfg.  
 an bis Mark 1.70.  
**Rouleauxstoffe, Stores u. abgepaßte**  
**Spachtelrouleaux, Gardinenhalter, Franzen**  
**Türenvorhänge, Lambrequin.**  
**Ph. Bosh.**  
 N.B. Trotz des enormen Aufschlags in Leinen, Baumwolle und  
 Wolle der bis zu 15% auf fertige Ware beträgt, verkaufe zu alten  
 billigen Preisen, da ich rechtzeitig abgeschlossen habe,  
 Bei größerer Abnahme Ausnahmspreise.

**Zahlreiche hervorragende Referenzen**



**Maschinenfabrik**  
**R. Stahl, Stuttgart**  
 Bahnhofstr. 107      Telefon 1278  
 Gegründet 1876

**Aufzüge**  
 für Personen und Waren, sowie  
**Hebezeuge**  
 für elektrischen, hydraulischen, Transmissions- und Handbetrieb.  
 Insbesondere durch 3 Patente gesch.  
**Elektrische Aufzüge**  
**mit Knopfsteuerung**  
 eigenen, bewährten Systems, z. Anschluss  
 an das städtische Elektrizitätswerk oder  
 beliebige andere Kraftquellen.  
 (Die Betriebskosten bei meinen patentierten elektr. Aufzügen stellen sich etwa  
 10mal billiger als bei hydraul. Anlagen.  
 Letztere können mit meiner Patent-Knopf-  
 steuerung versehen, bezw. in vollständig  
 elektr. Betrieb umgebaut werden.)

**Albert Lipps, Wildbad**  
 empfiehlt  
**Damenkleiderstoffe**  
 schwarz und farbig, in wollen, halbwollen u. b'wollen.  
**Unterrockstoffe** in Moiré, Flanell und Biber.  
**Pelzpiqué, weiß u. farbig,**  
**Baumwollflanelle** weiß und farbig, von 30 Pfg.  
 an per Meter.  
**Flaumcöper, Bettbarchent, Drille,**  
 weiß und farbige Damaste,  
**Kölsch, weiß Leinen u. Halbleinen, rohe u. gebl.**  
**B'wolltücher,**  
**Tisch u. Handtücher,** abgepaßt u. am Stück.  
**Servietten, Tisch- u. Commodedecken, Jacquarddecken, Bett-**  
**überwürfe u. Betttücher, Gardinen.**

Telephon No. 23.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

**Turnverein Wildbad.**  
 Donnerstag, den 7. Januar  
 abends 8 Uhr  
**Sing-Stunde**  
 im Lokal.  
 Der Vorstand.

Schönes  
  
**Wohnhaus**  
 Rennbachstraße 189 B, ganz oder ge-  
 teilt, je zur Hälfte  
**zu verkaufen.**  
 Ebenda ist eine Wohnung von 2  
 bis 3 Zimmern mit Garten und Garten-  
 haus und reichlichem Zubehör zu ver-  
 mieten. Evtl. Parterre-Raum für  
 Werkstatt. Nähere Auskunft erteilt Hr.  
 Kfm. Gutbub und Ph. Horkheimer  
 Zimmermeister.

**Mädchen gesucht.**  
 Ein braves, fleißiges, nicht unter 17  
 Jahre altes Mädchen, welches schon ge-  
 dient hat und allen häuslichen Arbeiten  
 vorstehen kann, wird bei gutem Lohn für  
 sofort gesucht. Zu erfragen in der  
 Exped. d. Blattes.

**2800 Mark**  
 sofort oder später gegen doppelte Sicher-  
 heit, auf II. Hypothek, von pünktlichem  
 Zinszähler aufzunehmen gesucht. Zu  
 erfragen in der Exped. d. Blattes.

Einen  
**Acker**  
 mit Obstbäumen und Scheuer im Heselach  
 hat zu verkaufen oder zu verpachten.  
 Näheres bei Hrn. Kfm. Gutbub  
 oder Zimmermeister Horkheimer.

**Stuttgarter**  
**Wurst-Waren**  
 empfiehlt täglich frisch  
**A. Blumenthal**  
 Hauptstraße 110.

**Erbsen, Bohnen**  
**Linsen**  
 in frischer, gutkochender Ware empfiehlt  
 billigt  
 D. Treiber.  
**Ratten,**  
 Mäuse, tötet „Aderlon“ schnell u. sicher.  
 Ohne Giftschein erhältlich per Packet  
 30 u. 60 Pfg. Hof-Apotheke.